

Abschluss und Ausblick

Im vorliegenden Sammelband wurden unterschiedliche empirische und praxisorientierte Ansätze dargestellt, die auf die gezielte Entwicklung zukunftsrelevanter Kompetenzen bei Lehrenden abzielen. Angesichts aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen und Umbrüche haben sich auch die Anforderungen an Hochschulen verändert. Aus diesem Grund erfährt die Förderung von Schlüsselkompetenzen zunehmend Bedeutung und gilt als eine zentrale Voraussetzung für die Bewältigung aktueller Herausforderungen. Bildungssysteme stehen durch die Digitalisierung und Globalisierung vor einer vielfältigen Transformation – gesellschaftlich und technologisch. Die reine Vermittlung von Fachwissen muss von der Förderung überfachlicher Fähigkeiten begleitet werden.

Dabei können die Sustainable Development Goals (SDGs) und die Inner Development Goals (IDGs) wertvolle Anknüpfungspunkte bieten (Bonyhádi, Weitzel, 151 ff.), und vor allem die individuelle Transformation kann als notwendige Grundlage für gesamtgesellschaftlichen Wandel hervorgehoben werden. An dieser Stelle nehmen Hochschulen eine zentrale Schlüsselrolle ein, da sie innere und äußere Transformationsprozesse anstoßen sowie auch begleiten können (Godat, 137 ff.).

Mit dem Co-Creation Space wurde ein interaktives Format geschaffen, um gemeinsam mit verschiedenen Beteiligten Hochschuldidaktik-Kompetenzen für Lehrende zu entwickeln, die notwendig sind, um Schlüsselkompetenzen zu vermitteln sowie kritisch zu reflektieren (Braun, Engelmann, 151 ff.).

Innovative Ansätze und Lehr-Lern-Formate wie Design-Thinking, Gamification, Service Learning oder projektbasiertes Lernen tragen dazu bei, das Engagement von Studierenden zu stärken, Praxisbezug herzustellen und nachhaltige Kompetenzentwicklung zu fördern (Bräuning, Grundmeier, 76 ff; Rieckmann et al., 110 ff.). Design Thinking kann zum Beispiel neue Perspektiven liefern, um Bildung ganzheitlich zu verstehen. Mit einem studierendenzentrierten Lehrkompetenzrahmen wird ein umfassender Rahmen für die Zukunft der Lehre betont, u. a. mit den Aspekten Empathie, Diversität, Kooperation, Mediennutzung und kontinuierliche Weiterentwicklung (Hüther-Pape, Hempfling, 46 ff.).

Darüber hinaus wird in der Fachlehre zunehmend deutlich, dass didaktische Konzepte nicht nur Fachwissen, sondern auch zentrale Schlüsselkompetenzen wie kritisches Denken, Kommunikation, Kollaboration, Nachhaltigkeitsorientierung und AI Literacy adressieren müssen, um zukunftsfähig zu bleiben (Buck, 61 ff.). Der Einsatz von KI verändert den Denk- und Schreibprozess. Die Auseinandersetzung damit ist eine besonders wichtige für die Hochschulen. Die Auseinandersetzung mit KI-Schreibkompetenzen wird daher zu einer Schlüsselaufgabe für Hochschulen: Studierende sollen lernen, KI-Tools nicht mechanisch zu nutzen, sondern kritisch zu hinterfragen, reflektiert einzusetzen und im Sinne akademischer Standards verantwortungsvoll damit umzugehen.

Service Learning bietet einen wirksamen Ansatz, wenn Praxisbezug, Rollenreflexion und Autonomie gewährleistet sind (Rieckmann et al., 118 ff.). Die curriculare Einbindung und Kooperation mit externen Partnern gelten als Erfolgskriterium. Zusätzlich rücken auch Demokratiebildung und die Vermittlung von politischen Handlungskompetenzen in den Fokus. Die im Sammelband vorgestellten Formate wie Szenarienarbeit, Reflexionsangebote und kollegialer Austausch können Lehrenden bei der Durchführung und Vermittlung von den entsprechenden Schlüsselkompetenzen unterstützen (Lange et al., 123 ff.). Zudem zeigt auch das Konzept des agilen, achtsamen Lernpfades mit dem digitalen Tool „*Rflect*“ eine Stärkung der Selbststeuerung, Reflexion und Persönlichkeitsentwicklung von Studierenden, indem der individuelle Entwicklungsprozess begleitet werden kann (Godat, 148 ff.).

Gleichzeitig bleiben aber noch eine Reihe offener Fragen bestehen. Trotz umfangreichen Wissens über Nachhaltigkeit scheitert die Umsetzung häufig an fehlender individueller Transformation und mangelndem Praxisbezug (Frye, 100 ff.). Damit wird auch auf die sogenannte Wissens-Handlungs-Lücke verwiesen. Darüber hinaus stellt auch die Übertragbarkeit solcher Konzepte eine Herausforderung dar. Schließlich wirken viele Ansätze im Kleinen, der Transfer auf Systeme oder andere Kontexte bleibt jedoch ressourcenintensiv. Hinzu kommt die Heterogenität der Hochschullandschaft, in der unterschiedliche disziplinäre Logiken und organisationale Kulturen eine flächendeckende Implementierung von BNE-Ansätzen erschweren (Preiml et al., 30 ff.). Im Rückblick auf den Band wird ersichtlich, dass die Kompetenzentwicklung mit offenen Lernpfaden konfrontiert ist und nicht linear verläuft. Lehrende treten verstärkt als Begleiter und Co-Creator auf.

Außerhalb der Lehrer:innenbildung bleibt die Demokratiebildung bislang nur unsystematisch berücksichtigt (Lange et al., 125 ff.). Fragen nach Neutralität, Zuständigkeit und Rechtsrahmen können zu Unsicherheiten bei Lehrenden führen. Zudem konnte gezeigt werden, dass die Integration von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz neue didaktische Modelle erfordert (Buck, 71 ff.). Jedoch sind bisherige Unterstützungsangebote für Studierende und Lehrende nur punktuell vorhanden und noch nicht flächendeckend etabliert.

Schlussendlich muss auch die Frage nach der Nachhaltigkeit und Langfristigkeit solcher Projekte gestellt werden. Auf der einen Seite können positive Kompetenzzuwächse belegt werden. Doch bleibt auf der anderen Seite offen, ob diese Wirkung über den unmittelbaren Interventionskontext hinaus Bestand haben würde (Bräuning, Grundmeier, 85 ff.).

Zusammenfassend konnte in diesem Sammelband gezeigt werden, dass Hochschulen in der Förderung von Schlüsselkompetenzen mehr denn je eine zentrale Rolle einnehmen und damit vor allem auch zur persönlichen wie gesellschaftlichen Transformation einen entscheidenden Beitrag leisten können. Damit eine nachhaltige Wirkung langfristig gesichert werden kann, ist eine weitere Auseinandersetzung mit Schlüsselkompetenzen in der Hochschullehre sowie eine kontinuierliche Evaluation notwendig. Von entscheidender Bedeutung wird sein, KI und die digitale Handlungskompetenz voranzutreiben und weiter zu integrieren, die Weiterentwicklung offener Lernpfade,

um individuelle und flexible Wege zu ermöglichen, sowie mithilfe der Bildung gesellschaftlicher Verantwortung die Demokratie, das kritische Denken und das Verantwortungsbewusstsein zu stärken. Hochschulen müssen in Zukunft neben der Bereitstellung von strikten Inhalten vielmehr Orientierungs- und Entscheidungskompetenzen fördern, abseits standardisierter Wissensroutinen und hin zu freier, gestalterischer und reflexiver Praxis. Die Zukunft wird so oder so herausfordernd. Denn Hochschulen bilden nicht nur für die Gegenwart, sondern für die Zukunft.